

Viele Tote bei Kämpfen in Kamerun

Abspaltung Die englischsprachige Minderheit fordert mehr Rechte.

Von Johannes Dieterich

Nicht nur Katalanen und Kurden kämpfen für einen eigenen Staat – auch ein wachsender Anteil der englischsprachigen Bevölkerung im Westen Kameruns will sich von dem rund 22 Millionen Einwohner zählenden zentralafrikanischen Land abspalten, das seit 35 Jahren von dem inzwischen 84-jährigen Autokraten Paul Biya regiert wird. Am Wochenende kam es im Zusammenhang mit der über die sozialen Netzwerke erklärten Unabhängigkeit „Ambasoniens“ durch dessen „Präsidenten“ Sisiku Ayuk zu zahllosen Zwischenfällen im englischsprachigen Teil Kameruns, die laut Amnesty International mindestens 17 Menschenleben kosteten. Nach Angaben des kamerunischen Oppositionsführers kamen sogar mehr als 30 Personen ums Leben. Die meisten Opfer wurden von Soldaten erschossen, die die beiden Westprovinzen des Landes zuvor in den Ausnahmezustand versetzt hatten.

In der Stadt Kumbo im Nordwesten Kameruns kamen alleine sechs Menschen durch Armeekugeln ums Leben: Fünf davon sollen versucht haben, aus dem dortigen Gefängnis zu entkommen. Ein Demonstrant wurde erschossen, als er die blau-weiße Flagge der Separatisten in der Stadtmitte Kumbos hissen wollte. Einen weiteren Mann töteten die Sicherheitskräfte bei dessen Versuch, in die abgeriegelte Stadt Buea im Südwesten des Landes zu gelangen. Dort marschierten Hunderte von Demonstranten zum Amtssitz des Gouverneurs, wurden schließlich jedoch von Soldaten unter Einsatz von Schlagstöcken und Tränengas vertrieben.

Die englischsprachigen Kameruner, die rund ein Fünftel der Bevölkerung ausmachen, gehen schon seit fast einem Jahr auf die Straße. Sie sehen sich sprachlich benachteiligt, zu wenig vertreten in staatlichen Instanzen, und sie beklagen die zunehmende Zentralisierung der einstigen Föderation. Hunderte anglofoner Kameruner wurden festgenommen: Einige von ihnen müssen sich wegen Landesverrats verantworten, der die Todesstrafe nach sich ziehen kann. Die einstige deutsche Kolonie war nach dem Ersten Weltkrieg zwischen der englischen und französischen Kolonialmacht aufgeteilt worden. Nach der Unabhängigkeit des französischen Landesteils im Januar 1960 sprachen sich die anglofönen Westkameruner am 1. Oktober 1961 für eine Wiedervereinigung aus – allerdings unter der Voraussetzung einer Föderation, die eine weitgehende Autonomie beider Landesteile und die Gleichberechtigung der beiden Kolonialsprachen vorsah.

Stattgarter

Zeitung

4. Okt. 2017
